

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 68 (1954)

Artikel: Der Büttenträger von Klingnau und seine heraldischen Denkmünzen

Autor: Welti, H. J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Büttenträger von Klingnau und seine heraldischen Denkmünzen

VON H. J. WELTI

(mit Tafel II)

Das Städtchen Klingnau im Kanton Aargau besitzt einen Trinkbecher aus dem 17. Jahrhundert in der damals beliebten Form eines Büttenträgers. Trinkgeschirre dieser Art bewahren zwar einige Museen der deutschen Schweiz in mehreren Varianten auf; der Klingnauer Büttenträger jedoch ist mit einer Anzahl Denkmünzen befrachtet, die den Heraldiker interessieren dürften, sodass eine Beschreibung des Gegenstandes an dieser Stelle sich rechtfertigt.

Auf einem ovalen silbernen Fusse, hübsch ziseliert mit allerlei Jagdgetier und Rankenwerk, erhebt sich eine 25 cm hohe Holzplastik, bestehend aus dem 18 cm hohen Männchen und seiner angehängten Traubenbütte (Tafel II). Die gefalteten Hände des etwas vorgebeugten «Bücketrägers» umschliessen einen silbernen Knotenstock. Aus diesem wächst ein Rebschoss mit einer Traube, woran ein Vogel pickt. Zu Füßen des Männchens sitzt ein hölzernes Hündlein, angebunden an einem silbernen Kettchen, das vom Knauf des Stockes herunterhängt. Vollbart und Arme, Hut und Schuhe, aber auch Kniebänder, Tasche, Gürtel und Rebmesser, sowie die Tragriemen der Bütte, sind aus Silber gearbeitet. Um die hölzerne Bütte ziehen sich fünf Silberreifen, und ein fingerbreites Silberbändchen umfasst den Boden des Gefässes. Den obern Rand bildet ein 3,5 cm breites, figürlich graviertes, silbernes Mundstück. Der Becher allein hat eine Höhe von 16,5 cm und fasst einen «Ratsherrenschluck» oder drei Deziliter. An den obern zwei Reifen sind Ringlein aufgelötet, an denen heute noch 19 teilweise heraldisch interessante Denkmünzen hängen. Die auf der Vorderseite des Fusses eingepprägten zwei kleinen Wappenschildchen tragen Beschauezeichen und Meistermarke: Ersteres weist mit seinem Widderkopf unzweifelhaft auf die Herkunft der Arbeit aus Schaffhausen. Schwieriger gestaltet sich die Feststellung der Meistermarke. Das gestürzte Beil glaube ich aber als Wappen der Goldschmiedefamilie Beyel von Schaffhausen ansprechen zu dürfen¹⁾.

Über die Herkunft des Büttenträgers geben die Akten des Stadtarchives Klingnau keine Auskunft. Erst ein im Jahre 1775 angelegtes Inventar des Silbergeschirrs auf dem Rathaus nennt den «Bücketräger». In einem ähnlichen Verzeichnis von 1641 ist dieser hingegen noch nicht enthalten. Als im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts das Rathaus abgetragen wurde und zudem der Sinn für althergebrachtes Brauchtum allmählich verloren ging, gelangte das Silber-

¹⁾ Justinian Beyel (Bygel, Byel), ein Goldschmied von Zürich, wird 1543 Bürger zu Schaffhausen und ist als solcher 1545 und 1553 genannt; 1560 ist er tot. Er war vermutlich der Sohn des Werner Beyel von Basel, der 1529 als Stadtschreiber nach Zürich kam (HBLS). Die Söhne des Justinian B. waren der von 1577-1582 bezeugte Goldschmied Hans Heinrich Byhel (geb. 1545, tot 1584), der aus erster Ehe 5 Kinder hatte, und dessen Bruder, Herr Wernher Bygel, Pfarrer zu Andelfingen 1585 (St. Arch. Schaffhausen, Handschr. Trippel und Bendel, Regesten). Das Geschlecht starb zu Beginn des 18. Jahrhunderts aus. Heinrich Beyel wurde 1580 Gardin, d. i. ein Beamter, der Edelmetalle und Münzen auf ihren Gehalt zu prüfen hatte (gefl. Mitteilung von Hr. Stadtgenealoge Ruedi in Schaffhausen).

geschirr, das namentlich aus den von Neubürgern gestifteten Bechern bestand, offenbar in private Hände. Es war nachgerade ein glücklicher Zufall, dass ein einsichtiger Bürger, der letzte aus dem Geschlechte Straumann, den Büttenträger vor seinem Wegzug der Vaterstadt schenkte. Das Trinkgefäss liess man alsdann im Pfarrhause aufbewahren. Eine Notiz aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts erwähnt, dass zu jener Zeit 26 Denkmünzen an der Bütte angehängt waren. Doch im Jahre 1892 stellte Lehrer Bilger bloss 23 Stück fest, über die er ein Verzeichnis anlegte ²⁾. Dessenungeachtet begnügte man sich bei der Übernahme des Büttenträgers, den man 1909 an einem feuersicheren Ort der Gemeindeganzlei versorgte, mit der Feststellung, dass dabei 20 « Medaillen » gezählt wurden ³⁾.

Die Münzen und Kartuschen sind von recht unterschiedlicher Qualität, sowohl in bezug auf das Material, wie auf die Bearbeitung. Mehrere Stücke sind silbervergoldet; einige sind mit gravierten Darstellungen und Schriftbändern geschmückt, andere zeigen gegossene Flächen. Das Gewicht der einzelnen Münzen schwankt zwischen 12 und 49 Gramm, wobei die ältern alle über 30 Gramm wiegen.

Dem Zeitraum der Jahre 1646-1650 sind die ersten zehn Denkmünzen zuzuweisen, die ausnahmslos von Spendern ausserhalb der Bürgerschaft gestiftet wurden. Die älteste Münze, die heute noch vorhanden ist, schenkte der Abt von St. Blasien, der dazumal in Klingnau im Exil lebte. Es ist denkbar, dass er, vielleicht im Verein mit anderen Exulanten, dem Städtchen Klingnau und seinem Rat dieses Trinkgefäss, wohl als Dank für gewährtes Asyl, verehrt hat.

Schon im 16. Jahrhundert bestand nämlich in Klingnau die « Gesellschaft auf dem Rathaus », eine Herrengesellschaft, welcher Ratsmitglieder und andere angesehene Bürger angehörten. Auch der bischöfliche Obervogt im Schlosse, der Johanniterkomtur von Leuggern und verschiedene geistliche Herren fanden sich bisweilen auf der Herrenstube ein ⁴⁾. Regen Zuspruch aber erhielt die Trinkstube auf dem Rathaus vor allem während des Dreissigjährigen Krieges, wo zeitweise eine ansehnliche Zahl vornehmer Flüchtlinge, geistlichen und weltlichen Standes, im Städtchen Zuflucht fand.

Eine zweite Gruppe von sechs Münzen gehört der Zeit zwischen 1650 und 1720 an. Insbesondere um das Jahr 1710 zeigte sich auf der Herrenstube vermehrtes Leben, was durch die fast gleichzeitig erfolgten Münzenstiftungen städtischer Honoratioren bezeugt wird. Schon früher war es zudem üblich geworden, dass auswärtige lebende Bürger, um ihre Verbundenheit mit der heimatlichen Bürgerschaft zu bekunden, eine Erinnerungsmünze an den Büttenträger im Rathaus stifteten. Dieser Gruppe gehören mit einer Ausnahme alle späteren Schenkungen bis zum Jahre 1817 an.

Soweit dies aus den Umschriften und dem Charakter der Denkmünzen und Kartuschen ersichtlich ist, folgen nun die einzelnen Stücke in chronologischer Reihe. Die Abbildungen entsprechen der natürlichen Grösse. Sie zeigen jedoch nur die mit heraldischen Emblemen versehene Seite; wo diese fehlt, wird auf eine Abbildung verzichtet.

²⁾ Die Zeichnungen dazu wurden in Originalgrösse von Maler J. Schleuniger ausgeführt. Drei derselben zeigen die Bilder von Münzen, deren Originale zwischen 1892, resp. 1902 und 1909 vom Büttenträger verschwunden sind.

³⁾ Zur Zeit sind nur 19 Stück angehängt; es fehlen demnach 4 von den 23 bei Bilger verzeichneten (vgl. die Nr. 2, 6, 9 u. 15). Eine weitere gegossene und silbervergoldete Münze ohne heraldischen Wert, die Bilger nicht erwähnt, könnte möglicherweise 1909 mitgezählt worden sein. Sie ist ohne Ring zum Aufhängen.

⁴⁾ 1534 verzeichnet das Urbar der Kommende Leuggern: « Aber genn Clingnow uff der herren stuben gesöllschaft gelt für hollz unnd vnschlit 4 b, aber dem stubenn knecht 1 b züm güttten jar, aber der gesöllschaft züm güten jar 6 hüner ». (St.A. Aarg.)

1. (Fig. 1.) Umschrift : FRANCESCVS · ABBAS : ET CONVENTVS · MION̄RIS · BLASI · 1646.

Wappen : Quadriert, 1. und 4. ein steigender Hirsch (St. Blasien) ; 2. und 3. auf Dreiberg ein Kohlkopf auf Stengel, beseitet von zwei Sternen (vermutlich das redende Wappen des Abtes — chou !). Der Schild ist timbriert mit Krummstab und Mitra. *Rückseite* : Ein Hirsch, zum Brunnen schreitend, dazwischen im Hintergrund das Kloster.

Die sehr gut erhaltene, gegossene Denkmünze ist silbervergoldet.

Abt Franz I. Chulot von St. Blasien OSB im Schwarzwald, das im Dreissigjährigen Krieg schwer zu leiden hatte, wurde im Exil in Klingnau 1638 zum Abte gewählt. Er stammte aus Ensisheim im Elsass und starb 1664 in der Propstei Wislikofen, wo der von ihm gestiftete Hochaltar sein Wappen trägt⁵⁾. Dieses zeigt allerdings in undeutlichen Farben einen Baum mit Wurzeln, beseitet von zwei Sternen ; der Dreiberg fehlt.



Fig. 1. Abt Franz I Chulot, 1646.

2. (Fig. 2.) Umschrift : MOHANNES · IÖRG × KELER × 1647.

Im Kreis : Eine mit einem Schlüssel schräggekrenzte Hirschstange. *Rückseite* : Innerhalb der nämlichen Umschrift ein Mühlrad.

Es könnte sich hier bei M. (Magister ?) Johannes Jörg Keller um einen Exulanten, vielleicht um einen sanktblasischen Amtmann, handeln. Zu erwähnen wäre noch, dass der von 1654 an amtierende Prior von Sion bei Klingnau, P. Johann Jakob Keller, von Döttingen stammte. Die Familie betrieb dort die sanktblasische Lehenmühle⁶⁾. Die Münze ist vor 1909 aus Klingnau verschwunden und nur durch eine Zeichnung von 1892 belegt.



Fig. 2. Johannes Jörg Keller, 1647.

3. (Fig. 3.) Umschrift : FR(ater) PAVLVVS · SCHLINIGER · PROSBTEN · ZV · CLINGNAV

Vollwappen : Eine Rose über steigendem Halbmond. Helmzier : Rose. *Rückseite* : Apostel Paulus mit Schwert. Umschrift : PAVLVVS · APOSTOLVS · 16 · 48

Gegossene Silbermünze.

Propst Schliniger (Schleiniger) von Klingnau, Kapitular von St. Blasien, war von 1643-1651 Propst zu Klingnau und starb in St. Blasien 1664. Wappen Schleiniger (seit dem 19. Jahrhundert meist Schleuniger geschrieben) : In Blau auf grünem Dreiberg ein steigender gebildeter gelber Halbmond, überhöht von weisser, gelbbeutzter Rose mit grünen Kelchblättern. Helmzier wie Nr. 13 u. 15.

4. Umschrift : IO : 2CHNIDER : 2T : DOCTOR : 1648

Im Kreis : Eine Lilie, überhöht von zwei Rosen. *Rückseite* : Bild der hl. Dreifaltigkeit. Umschrift (schwer lesbar) : ...CHRISTVS SEDET AD DEXTERAM PATRIS....

Gegossene Silbermünze.

Johannes Schneider, Dr. theol., von Mellingen, war 1642-1654 Pfarrer in Klingnau, dann in Waldshut. Das Wappen, das u. a. auf Glasgemälde in Wettingen bezeugt ist, zeigt : Ge-



Fig. 3. Paul Schliniger, 1648.

⁵⁾ Die Feststellung seines Herkunftsortes verdanke ich der Freundlichkeit von HH P. Henggeler in Einsiedeln (aus Manuskript P. Braunegger).

⁶⁾ Das obige Wappen wird heute vom Bürgergeschlecht Keller von Döttingen geführt : Feld blau, Hirschstange und Schlüssel gelb.

spalten von Gelb und Blau mit einer Lilie in gewechselten Farben, begleitet oben von zwei roten, gelbgebutzten Rosen (Merz, Bad. Wappenbuch und AHS 1948, auch HBLS).

5. (Fig. 4.) Umschrift : GEORG · SCHLŪP · ELISABETA · PHLEGERIN.

Vollwappen : Auf Dreieck ein gestürzter Anker, belegt mit zwei gekreuzten Pfeilen. Helmzier : Wachsender Mann, in jeder Hand einen Pfeil haltend. Zwischen Helmdecken und Helmzier die Jahrzahl 1648. *Rückseite* : Auf galoppierendem Pferd ein Reiter mit Kapuze und Gloriole. Er scheint in ein Horn zu blasen. Unter dem Pferd ein springender Hund. Umschrift (sehr undeutlich und abgeschliffen) : SANCTVS HUBERTVS.



Fig. 4. Georg Schluop, 1648.

Die Vorderseite der Silbermünze ist graviert, die Rückseite gegossen und vergoldet.

Ein Georg Schluop von Laufenburg wird im Gerichtsprotokoll Klingnau 1622 als Geldleiher genannt. In Laufenburg waren die Schluop damals verbürgert. Georg Schluop verehelichte sich dort in 2. Ehe 1628 mit Elisabeth Pfliegerin. Er starb 1653 zu Laufenburg. Vielleicht war er Jagd- und Forstbeamter des Abtes und lebte wohl als Flüchtling in Klingnau.

6. Umschrift : IOANNES FRANCISCVS ZWEYER VON EVEBACH

Vollwappen : Schildrand, drei Lindenblätter (2,1). Helmzier : Federbusch (2 mal 6 Federn übereinander). *Rückseite* : Umschrift : ANNA BEATRIX VON SCHONAV

1648. *Vollwappen* : Geteilt mit drei (2,1) Ringen. Helmzier : Zwei Schwanenhälse.

Diese Denkmünze ist vor 1909 aus Klingnau verschwunden und nur noch durch eine Zeichnung bekannt.

Johann Franz Zweyer von Evebach war 1633-1678 bischöflicher Obervogt in Klingnau und führte als solcher den Vorsitz im Rat. Die Wappen Zweyer und v. Schönau sind bekannt.

7. (Fig. 5.) Umschrift fehlt.

Vollwappen : Steinbock. Helmzier auf Spangenhelm : Steinbock wachsend. *Rückseite* : Umschrift fehlt. *Vollwappen* : Drei Ringe (2,1). Helmzier auf Spangenhelm : Ein halber Flug.

Die auffallend ähnliche Ausführung dieser Silbermünze mit der unter Nr. 6 beschriebenen lässt vermuten, dass der Stifter ebenfalls adeligen Standes war. Es handelt sich zweifellos um eine Wappenallianz der Familie von Steinbock aus Waldshut. Das Geschlecht war dort seit 1616 verbürgert. « Junker Steinbock von Waldshut, dismahlen alhie seshafft und under eidgenössischem schutz etc. 1646 » wird erwähnt im Ratsprotokoll Klingnau und war also ein Flüchtling.



Fig. 5. Steinbock von Waldshut.

Seiner ersten Gattin, Beatrix von Breitenlandenberg, die zwar schon 1627 tot war, wird das Wappen auf dem Revers zuzuschreiben sein. Die zweite Gattin, eine geborene von Heidegg, starb 1635. Es scheint, dass die Umschrift der Münze deshalb schon vor der Schenkung weggehämmert worden war. Wappen der v. Steinbock : In Blau ein roter Bock mit gelben Hörnern. (Nach Scheibe im SLZ für Bernhard Steinbock, Schultheiss zu Diessenhofen 1559, von Hieronimus Lang). Die Tinkturen des Wappens der v. Breitenlandenberg dürften bekannt sein.

8. (Fig. 6.) Umschrift über dem Wappen : RAYMUNDI : ABBATIS · I BLAVBEVREN

Über den schräggestellten Krummstab mit dem Velum ist eine Mitra gelegt. Deren Streifen tragen die Inschrift : AVSPICIIS FERDINANDI II

Wappen : Quadriert, 1. Kirchenfahne, 2. schreitendes Gotteslamm, 3. stehender Ochse, 4. Freiviertel. *Rückseite* : Agnus Dei.

Die gegossene, silbervergoldete Münze wiegt 41 gr.

Am 23. Juli 1648 wurden infolge bischöflicher Empfehlung als Kapläne in Klingnau ernannt: Remund Rhemboldt, Abt von Blaubeuren, und P. Martin Perthin, Konventual des nämlichen Klosters. Abt Raymund suchte in Klingnau ein Asyl, denn als Folge des Westfälischen Friedens wurde in geistlichen Angelegenheiten der Zustand vor dem 1. Januar 1624 wieder hergestellt. Das Restitutionsedikt Kaiser Ferdinands II., das 1629 der Friede von Lübeck gebracht hatte, verlor nun seine Gültigkeit. Darnach hatten nämlich die seit dem Passauer Vertrag von 1552 von den protestantischen Fürsten in Besitz genommenen Güter auf Grund des « geistlichen Vorbehaltes » herausgegeben werden müssen. Der 1630 zum Abt des rekatholisierten Klosters Blaubeuren (Württemberg) ernannte Raymund Rembold wurde schon 1632 durch die Erfolge der Schweden vertrieben, 1634 aber erneut eingesetzt. Er blieb darauf bis zum Frieden von Münster 1648 im Amt. Abt Rembold, ein Sohn des Augsburger Patriziers Philipp Jakob R. und der Barbara Roth von Schreckenstein, war vorher Konventual des Klosters Weingarten gewesen. Mehrere seiner Geschwister lebten als Mitglieder von Ordensgemeinschaften⁷⁾. Wappen der Rembold (Feld 3): In



Fig. 6. Raymund Rembold, Abt von Blaubeuren.

Rot ein stehender, schwarzgehörnter schwarzer Ochse mit weissem linken Vorderbein und Huf (Sibmacher I/207 gibt den Ochsen gelb). Feld 1: In Gelb eine rote, dreilappige Kirchenfahne (rote Lappenenden, Fransen und Ringe) = Wappen der Pfalzgrafen von Tübingen als Stifterfamilie des Klosters. Feld 2: In Blau ein weisses, schreitendes Gotteslamm mit weisser Kirchenfahne mit rotem Kreuz, das Wappen der Benediktinerabtei Blaubeuren. Feld 4: Farben nicht bekannt.



Fig. 7. Beat Jakob Meyer, Prior von Sion.

9. (Fig. 7.) Umschrift: F(rater) · BEATVS · IACOBVS · MEIER · PRIOR · IN · SION

Wappen: Quadriert: 1. 3 Lilien (2,1), 2. gestürzter Pfeil, 3. aufrechter Pfeil, 4. 3 steigende Halbmonde (2,1). Über dem Wappen die Jahrzahl 1649. Rückseite: Mariae Verkündigung, unten knieend der Prior mit dem Priorstab. Der Knauf des Stabes schliesst oben mit einem gestürzten Halbmond ab. Umschrift: S.PRIORIS · ORDINIS · S. GVILIELMI · DE · SION.

Die Vorderseite der Münze ist graviert, die gegossene Rück-

seite mit dem Siegelbild silbervergoldet. Es war die schwerste Denkmünze; heute ist in Klingnau nur noch die Zeichnung davon vorhanden.

Beat Jakob Meyer war 1635-1654 Prior des ausserhalb des Städtchens gelegenen Wilhelmitenklösterchens Sion. Seine Herkunft aus Zug ist belegt; als Eltern werden Johann Kaspar Meyer und Magdalena Bossard genannt. Sein Bruder Oswald soll als Arzt in Einsiedeln gewirkt haben⁸⁾. Das Wappen stimmt mit den übrigen Meyer-Wappen aus Zug nicht überein. Das Geschlecht führte sonst zwei Maiglöcklein in Varianten (vgl. Zuger Wappenbuch).

10. (Fig. 8.) Umschrift: FRANCISCVS · MERCVRIVS · A · HELMONTH

Wappen: 3 Spangenhelme (2,1). Rückseite: Ein Kranz ohne Inschrift.



Fig. 8. Franz Mercurius von Helmund.

⁷⁾ Die ausführlichen Angaben über Abt Rembold verdanke ich Hr. Direktor Dr. Müller vom Württ. Hauptstaatsarchiv in Stuttgart.

⁸⁾ Nach einer gefälligen Mitteilung von Hr. Stadtbibliothekar Dr. H. Koch in Zug. Die Denkmünze befindet sich heute im Besitz von HH P. Henggeler im Stift Einsiedeln, der sie vor Jahren antiquarisch erwerben konnte. Sie muss vor 1909 aus Klingnau verschwunden sein. — Der Abbildung liegt die Zeichnung des Siegelabdruckes der Denkmünze zu Grunde.

Die gravierte Münze ist silbervergoldet. Sie ist mit drei Ketten an einem Ring befestigt. Eine Jahrzahl fehlt, doch dürfte die Münze ebenfalls aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammen.

Der Stifter ist unbekannt; das Wappen aber ist identisch mit dem Wappen der ritterlichen Familie von Helmund oder Helmbund in Württemberg, die jedoch schon 1466 ausstarb. Ihr Stammsitz lag bei der Stadt Neuenburg am Kocher, die heute das nämliche Wappen führt: In Blau 3 weisse (2,1) Helme. Ein Franz Mercurius ist dort nicht bezeugt. Es handelt sich hier offenbar um einen latinisierten bürgerlichen Namen, dem die Herkunftsbezeichnung beigefügt ist.



Fig. 9. Hans Wanger. ✓

11. (Fig. 9.) Inschrift auf der Rückseite der Kartusche: HER · IOHAN · WANGER · SCHVLTHEIS · VND · PANER · HERR · DER · STAT · BADEN IM ERGEV Vorderseite mit verziertem Rand und Jahrzahl 1650 über dem Wappen.

Wappen: Geteilt mit schräglinks gestelltem Ast und einem Stern im rechten Obereck. Helmzier: Straussenfederbusch.

Die silberne Kartusche ist auf beiden Seiten graviert. Sie ist gestiftet von Hans Wanger, Schultheiss zu Baden 1639-1661, † 1666. Ueber seine Beziehungen zu Klingnau ist aus den Akten nichts zu vernehmen. Seine Stiftung dürfte vielleicht der Pflege nachbarlicher Freundschaft gegolten haben. Die Farben des geteilten Wappens sind schwarz und gelb mit einem Ast in gewechselten Farben und gelbem Stern. Der fünfteilige Straussenfederbusch ist abwechselnd gelb-schwarz tingiert (Merz, Bad. Wappenbuch).

12. (Fig. 10.) Kartusche in Schildform mit Doppelrandlinie.

Wappen: Auf Dreieck eine geöffnete Schere, darauf eine Kapelle. Initialen F und K. Rückseite: leer, ohne Jahrzahl.

Ein 1875 umgeworfenes Steinkreuz vor der Kapelle auf dem Achenberg — zwischen Klingnau und Zurzach — soll das gleiche Wappen mit der Jahrzahl 1683 getragen haben. Es kann jedoch nicht dem seit 1693 in Klingnau verbürgerten Geschlechte Kappeler zugeschrieben werden, das damals schon ein anderes Wappen führte. Hingegen gab es noch Ende des 16. Jahrhunderts ein älteres Bürgergeschlecht gleichen Namens, das sich vermutlich in Zurzach niedergelassen hat. Der Schneider Fridolin Kappeler von Zurzach, der zweifellos als Stifter der Kartusche und des Steinkreuzes in Frage kommt, ist 1664 an das Schloss in Klingnau zinspflichtig. Von ihm stammen die katholischen Kappeler in Zurzach ab, während das dort alteingesessene Geschlecht seit der Glaubensspaltung reformiert ist. Die Stiftung der silbernen Kartusche dürfte in den Jahren 1660/1680 erfolgt sein.

13. Schriftband mit Chronostichon: oDor bonVs seMper aCCeptVs (Ein guter Geruch ist immer angenehm) — 1710).

Vollwappen: Über Dreieck ein steigender Halbmond, überhöht von einer Rose. Helmzier: Wachsender Mann, rechts oben eine Rose, links unten einen Pfeil haltend (vgl. Nr. 3). Inschrift auf Rückseite: Franc. Rudolphus SCHLEINIGER plebanus Endingae Helv. Huius Ven: societatis Membrum factum anno supra notata.

Die silbervergoldete Münze ist hübsch graviert.

Pfarrer Franz Rudolf Schleiniger von Klingnau versah die Pfarrei Endingen von 1701 bis zu seinem Todes 1722. Er wurde im Jahre 1710 als auswärtiger Bürger Mitglied der Herrengesellschaft. Zum erstenmal wird hier, wie auch bei der nächsten Denkmünze, auf das Bestehen einer Gesellschaft hingewiesen.

14. (Fig. 11.) Schriftband mit Chronostichon: IMo ConCIsâ serVabItVr oDor (Ja sogar abgebrochen, bleibt ihr Duft) — 1713.

Wappen: Auf Dreieck ein Hafen, darin eine gestielte Rose, beseitet von zwei Sternen. Das Wappen ist eingerahmt von einem Blätterkranz und zwei Palmzweigen und belegt mit



Fig. 10. Fridolin Kappeler.

einer Blattkrone. Inschrift auf *Rückseite* : Adm(odum) Rdu(s) (Reverendus) Nobil(is) et clar(issi)mus Dnus(dominus), D(ominus) Jo : Beatus Heffelin, ss Th(eologiae) Bacc : (baccalaureus) per 35 Annos Plebanus Clingnovij et ven(erabilis) societatis huius Menbrum (!).

Die Münze ist silbervergoldet und hübsch graviert.

Johann Beat Heffelin (Häfeli) von Klingnau war Pfarrer in seiner Vaterstadt von 1678 bis zu seinem Tode am 29. 9. 1713. Er hat also die Münze erst kurz vor seinem Ableben gestiftet, nachdem er bereits mehr als drei Jahrzehnte in Klingnau gewirkt hatte. Eine Malerei von 1729 gibt die Farben für das Wappen : In Gelb ein schwarzer Hafen auf grünem Dreieck mit grüngestielter, roter Rose. Als Helmzier führt das Geschlecht einen wachsenden gelben Löwen, der eine gestielte Rose in den Pranken hält:

15. Umschrift : Herr · Joannes · Schleiniger · Statteutnant und Kirchenpfleger.

Vollwappen : Ein steigender gebildeter Halbmond auf Dreieck, überhöht von gestielter Rose. Helmzier : Wachsender Mann mit Kopfbedeckung, in der linken Hand die Rose, in der rechten einen Pfeil haltend. Eine Jahrzahl fehlt. Umschrift der *Rückseite* : Herr Joan Jörg Schleiniger Seckhell Meister der Rätthe und Stattdendrich.

In Klingnau ist nur noch die Zeichnung erhalten, während die Münze 1909 bereits fehlte.

Hans Georg Schleiniger von Klingnau war 1702-1724 Säckelmeister und 1719-1732 Stadtfähnrich. Er starb 1733 als Mitglied des innern Rats, « der Rätthen ». Sein Sohn Johannes Schleiniger war Statteutnant bis 1635, dann Stadthauptmann.

Die Stiftung der Denkmünze muss also in den Jahren 1719/1724 erfolgt sein. Die Farben des Wappens finden sich bei Nr. 3. Helmzier : Blaugekleideter Mann mit roter Rose und gelbem Pfeil.



Fig. 11. Johann Beat Heffelin.

16. Mit Blattkranz verzierter Rand. Darin befindet sich, eingerahmt von zwei Palmzweigen und überdeckt von einer Krone, die von den Initialen M und K beseitet ist, das *Wappen* : Schrägfluss, begleitet von zwei Sternen. *Rückseite* : Adam und Eva im Paradies vor dem Baum mit der Schlange. Rechts davon Moses mit erhöhter Schlange. Die lateinische Inschrift weist mehrere Ligaturen auf und lautet : SICVT MOSES EXALTAVIT SER(pentem) IN DESERTO ITA EXALTARI OPORTET FI : (lium) HOMI(ni)S (Joh. 3, 14). Die Münze ist beidseitig gut vergoldet, die Vorderseite graviert, die Rückseite gegossen. Eine Jahrzahl fehlt, doch scheint die Münze aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts zu stammen.

M. K. = vermutlich Mathias Leimgruber, Kaplan in Klingnau 1701 bis zu seinem Tode 1726. Er war aber schon 1697 Schlosskaplan und stammte von Baden, wo sein Geschlecht 1836 ausstarb. Als Wappen führten die Leimgruber von Baden : In Rot einen weissen Fluss schräglings, im rechten Obereck einen gelben Stern (vgl. Merz, Wappenbuch). Denkbar wäre aber auch eine Stiftung des damaligen Ratsherrn, obrigkeitlichen Geleitmannes und Wirtes zum Engel, Mathias Landös von Klingnau (1666-1728). Das Wappen auf der Münze (ohne Dreieck mit weissem Fluss in Rot und gelben Sternen) führen heute die Landös von Klingnau.

17. Rheinischer Silbergulden von 1674. Auf diesem ist ein kleiner Renaissanceschild aufgelötet, der die Jahrzahl 1751 und darunter die Initialen I B trägt. Hier handelt es sich nachgewiesenermassen um einen auswärtigen Bürger. « Johannes Beurli (Bürli), dermahlen sesshaft zue Comora ⁹⁾ in Ungarn » bittet 1750 den Rat, ihm und seinen Kindern das Bürgerrecht aufbehalten zu wollen. Nach weiteren Protokolleinträgen war Johannes Bürli von Beruf Kupferschmied und schon 1740 in Komorn sesshaft.

18. (Fig. 12.) Umschrift : FRA(ter) IGNATIVS BALTHASAR WILIBALD RINCK DE BALDENSTEIN EQUESTRI ORD : (inis) S(ancti) IOAN : (nis) IEROSO : (lomitani) EQUES & COMMENDATOR IN LEVGGERN CLING : (nau) & BRUGG.

Wappen : Unter dem Schildhaupt mit dem Ordenskreuz eine Wagenlünse. Helmzier : Mannsrumpf mit Schildbild. Unter dem Schild das achtspeitzige Ordenskreuz, umschlossen vom Rosenkranz. *Rückseite* : IN MVNVS OBTVLIT CIVIS HONORARIVS CIVITATIS CLINGNOVIENSIS CALENDIS IANVARIII MDCCLVII.

Die Silbermünze ist beidseitig graviert.

⁹⁾ Komorn, Stadt an der Mündung der Waag in die Donau.

Im Aarg. Staatsarchiv befindet sich eine Zeichnung von beiden Münzseiten mit folgendem Vermerk : « Ein in obiger Formb gefertigte silberne Pfennig ist von hochgedachten Hr. Commendeur an statt Clingnau zu einem des habendten burger Rechts zu Clingnau verehrt, der auch an den Ehrenbecher, allwo mehrere dergleichen Pfennig von Ehrenburgeren aufbehalten seind, angehenckt worden den 1. Jan. 1757 »¹⁰⁾. Die Rechnung von A. Braun in Basel lautete für die 2½ Lot wiegende Silberplatte, für Façon und Stechen auf 6 Gulden 24 Kreuzer. Rinck von Baldenstein war der letzte Komtur der Kommende Leuggern-Klingnau (1753-1806),



Fig. 12. I. B. Rinck von Baldenstein, Komtur von Leuggern-Klingnau, 1757.

19. *Im Kreis* : Ein Gefäss mit zwei Henkeln zwischen zwei Sternen und den Initialen I und ST, darüber ein mit einer Blume bestecktes Herz. 2. *Seite* : Eine Bretzel, belegt mit drei Rosen, zwischen den Initialen PH und ST.

Unter jeder Gravur befindet sich die Jahrzahl 1763. Die Embleme sind wohl Zunftzeichen der Bäcker und Zinngiesser (?). Vermutlich handelt es sich hier um zwei Brüder, oder um Vater und Sohn, die auswärts niedergelassen waren und damit ihr Bürgerrecht erneuerten. Sie gehörten den Geschlechtern Steigmeier oder Straumann an. Ein Jakob Straumann, der zu Freiburg i. Br. wohnhaft war, bittet den Rat 1754 um Aufbewahrung des Bürgerrechts; ein Philipp Steigmeier hingegen wird 1756 als zu Kleinlaufenburg sesshaft bezeichnet. Die Wappen der beiden Geschlechter, die überliefert sind, enthalten keine der eingravierten Embleme.

20. Zwei gekreuzte Palmenzweige umgeben eine barocke Schildform mit Helmdecken und einem schlecht gezeichneten Helm. Der Schild trägt die Initialen F und V. Auf dem Helme pickt ein Vogel gegen eine Art Dreiberg. Die Darstellung ist flankiert von den Ziffern der Jahrzahl 1773. Die Rückseite der

Münze zeigt ein ähnliches Bild, nur finden sich statt der Palmzweige zwei gestielte Blumen als Einfassung. Im Schild stehen die Initialen I und V. Am untern Rand der Münze hängt ein kleines Dreispitzhütchen als Handwerkszeichen der Hutmacher.

Die Münze ist eine Stiftung von Angehörigen des Geschlechtes Vogel von Klingnau; die beiden Namen dürften zwei Brüdern oder dann Vater und Sohn zuzuschreiben sein. Das Hutmacherhandwerk war bei diesem Geschlechte durch Generationen hindurch heimisch und wurde offenbar auch in der Fremde weitergeführt, denn es betrifft auswärts niedergelassene Bürger. Der auf dem Helme statt im Schilde angebrachte Wappeninhalt ist deutlicher Ausdruck des Zerfalls der heraldischen Formen gegen das Ende des 18. Jahrhunderts und es erscheint die nämliche Art der Darstellung auch an andern Orten. Das Wappen der Vogel von Klingnau ist folgendes : In Gelb auf grünem Dreiberg ein schwarzer Star, ein grünes Kleeblatt im Schnabel haltend.

21. *Vorderseite* : In einer barockartig eingefassten Schildform befindet sich das Handwerkszeichen der Färber (drei gekreuzte Walzen), begleitet von drei Sternen. Darüber erkennt man eine Ankerform, deren oberes Ende durch drei Straussenfedern, quasi als Helmzier abgeschlossen wird. *Rückseite* : « Das Burger Recht Erneüeret Johan · Karle · Her ferber in Clingnau anno 1783 ».

Die heraldisch unmögliche Darstellung wiederholt sich auf einer zweiten Münze. Sie enthält auf der Rückseite folgenden Text : « Das Bürger Recht · erneüert für Mathä, Joseph, Aloisi, Andreas Heer 1817 ».

Karl Heer von Klingnau liess sich als Färber 1770 in Grafenhausen im Schwarzwald nieder. Sowohl er, wie auch seine obgenannten vier Söhne erneuerten zweimal das Bürgerrecht zu Klingnau. Die zweite Erneuerung fällt bereits in die Zeit, als der Aargau ein schweizerischer Kanton geworden war. Das Wappen der Heer, auf das noch der Anker in der Münze anspielt, wird wie folgt überliefert : In Blau ein weisser Doppelangel, begleitet von drei gelben Lilien.

22. In einem durch Ranken barockartig eingefassten Feld, das oben mit einer Kreis-

¹⁰⁾ Die Bemerkung, dass auch andere Münzen von Ehrenbürgern gestiftet worden seien, ist kaum zutreffend. Ob die Vorgänger des Komturs ebenfalls das Ehrenbürgerrecht erhielten, ist nicht feststellbar. Komtur Bernhard v. Angeloch, † 1599, wird zwar als Bürger von Klingnau bezeichnet. (Ratsprot.).

form mit aufgesteckten drei Straussenfedern wappenähnlich abschliesst, ist ein Mühlrad eingraviert. Inschrift auf der Rückseite: « Iohan Müller Burger verheürath mit Maria Anna Schrein von Augspurg 1805 ». Dazu gibt ein Eintrag im Stadtprotokoll vom 9. März 1805 Auskunft: « Nach 25 jähriger Abwesenheit bittet Johann Müller um Erneuerung des Bürgerrechts und verspricht ein silbernes Denkzeichen zur Erinnerung der Stadtsamme zu hinterlassen ». Das Geschlecht Müller ist in Klingnau im Laufe des 19. Jahrhunderts ausgestorben.

Errata

Die Feldzeichen der Schweizerischen Armee. — In der im Jahrbuch 1953 erschienenen Arbeit « Die Feldzeichen der Armee » von G. Zeugin (S. 65 f.), bitten wir, folgende Berichtigungen anzubringen: S. 66, Ziffer 4: Panzerjägerabteilungen (statt Panzerjägerbataillone); S. 69, Tabelle: roter Rand der Rdf. Standarte: 5 (statt 7). Die Reihe lautet somit: Rdf. Standarte 6, 7, 5, 30. — Ferner ist nachzutragen, dass die Standarte für motorisierte Truppen gemäss Bundesratsbeschluss vom 21.12.53 und Verfügung des Eidg. Militärdepartements vom 31.12.53 auch an die 1954 neu aufgestellten Leichten Panzerabteilungen abgegeben wurde. Fussnote 5, S. 68 ist zu ersetzen durch « Bundesgesetz vom 23.9.53 über die Seeschifffahrt unter Schweizer Flagge, Art. 3; Bundesblatt 1953, Bd. III, S. 169. »